

Das Buch einer Wiener Lehrerin

und SPÖ-Funktionärin über die Zustände in ihrer Schule sorgt für größere Aufregung. Dabei beschreibt sie nur Zustände, wie sie allgemein bekannt sind. Immer mehr Eltern, selbst mit kleinen Einkommen, schicken ihre Kinder in Privatschulen, um diese nicht in Klassen zu sehen, in denen bis zu 80 Prozent Kinder sitzen, die nicht Deutsch können. Nun melden sich die Belegschaften der Wiener Spitäler zu Wort. Sie erzählen von Muslimen, die sich nicht von Ärztinnen behandeln lassen, Österreicher, die nur in Zimmern ohne Ausländer liegen wollen, Probleme mit Ausländern, besonders Muslimen werden immer größer und nun ist es im ersten Wiener Spital so weit: Polizei patrouilliert auf Initiative der Personalvertretung in und um das Krankenhaus „um für mehr Sicherheit zu sorgen“. Schön schaut's aus, bei uns zu Haus. Aber auch der Widerstand wächst.

In Klagenfurt gibt es ein überdimensionales Stadion und dort findet soeben ein großes, künstlerisches Ereignis statt. Das Projekt heißt „For Forest“ und der „Künstler“ kommt aus der Schweiz und heißt Klaus Littmann. Und was macht er? Er pflanzt im kaum benutzten Stadion einen Wald. Ja, einfach Bäume, einen Wald. Und sonst? Nichts. Gut, wir haben ja auch Staatskünstler, die Farbeimer an die Wand schütten – aber einen Wald pflanzen in einem Stadion, das ist doch neu.

Der zuständige Kulturreferent ist zugleich Landeshauptmann und sogar eher linke Zeitungen meinen, „laßt doch die Bäume wachsen, wo sie gedeihen.“ Verantwortlich für diesen Unfug: Der Kulturreferent Peter Kaiser. Und in einem Interview begründet er die Unterstützung dieser „Installation“ – finanzielle Unterstützung versteht sich. Er meint: „Ob es einem gefällt oder nicht. Es geht ja nicht um die Freiheit der Kunst, sondern auch um die Freiheit der Kulturkonsumentinnen- und Konsumenten.“ Und weiter: „Aber niemand ist gezwungen, dort hinzugehen.“ Soweit kommt's noch! Der schönste Ausspruch des besagten Kulturreferenten und Landeshauptmanns aber ist ohne Zweifel dieser: „Auch Unkultur ist eine Art von Kultur.“ Habt Ihr das schon gewußt? Darf ich mir die Frage erlauben: „Wie lange wollt Ihr Euch noch frozzeln lassen?“

Im weltweiten Wettbewerb um das unnützigste Amt oder die sinnloseste Institution können wir aus Österreich mit Sicherheit erfolgversprechende Bewerber ins Rennen schicken. Und sogar solche, die man überhaupt erst nach 70 Jahren (seit 1948) bemerkt. Da gibt es im Bildungsministerium (!) eine eigene Abteilung mit 22 beamteten Mitarbeitern und einem Kostenfaktor von 350.000 Euro im Jahr, die hat ihren Sitz im 9. Wiener Gemeindebezirk und beschäftigt sich mit – Skiverleih. Die Abteilung verwaltet 1700 Paar Ski, 500 Snowboards, 200 Langlaufski und 1500 Helme. Und wartet auf Kundschaft.

Diese rekrutiert sich – wenn überhaupt – aus Schulschikursen rund um Wien, denn z. B. aus Salzburg oder Kärnten oder Tirol wird sich wohl kaum eine Schule Ski ausborgen. Der neue Bildungsminister findet nun: „Es ist nicht die Aufgabe eines Ministeriums, von Wien aus den Skiverleih für Österreich zu koordinieren.“ Recht hat er. Nach 70 Jahren eine glasklare Erkenntnis. Die Rosine geht aber weiter. Die 22 Beamten haben während sieben Monaten im Jahr überhaupt nichts zu tun, weil in diesen Monaten nicht ein Paar Ski ausgeborgt wird. Nun sollen sie als Platzwarte auf Bundesspielplätzen eingesetzt werden. Ob es dort bisher keine gab, weiß ich nicht, jedenfalls gibt es in Österreich acht solcher Spielplätze.

Konrad Windisch